

Großer Liberaler und Standespolitiker

60. Todestag von Dr. Fritz Linnert – 60 Jahre Dr. Fritz Linnert-Gedächtnis-Stiftung

Dr. Fritz Linnert ist eine der herausragenden Persönlichkeiten des zahnärztlichen Berufsstandes. Der Nürnberger Zahnarzt hat sich als liberaler Landes- beziehungsweise Bundespolitiker und in der Standespolitik gleichermaßen verdient gemacht. Er war als Mensch und Kollege hoch geehrt. Am 27. Oktober 2009 jährte sich sein Todestag zum 60. Mal.

„Eine Persönlichkeit von der Kraft, der Bodenständigkeit und dem Ausmaß eines Linnert zu ersetzen, ist unmöglich. Ihm nachzustreben ist uns Verpflichtung. Der Name Fritz Linnert ist in die Geschichte der deutschen Zahnärzteschaft eingegangen. Die deutschen Zahnärzte neigen sich in Ehrfurcht, Dankbarkeit und Stolz vor dem Manne, der sein Leben im Dienste des Standes verzehrte“, so der Nachruf in den Zahnärztlichen Mitteilungen (ZM) vom 15. November 1949.

Die ZM widmeten Dr. Fritz Linnert die ganze Ausgabe. Der Nachruf erschien auf dem Titelblatt. Wie Dr. Otto Rouenhoff, der frühere Direktor der KZVB und der BLZK, in der Chronik der Bayerischen Landes Zahnärztekammer feststellt, wurde diese Ehre keinem Standespolitiker vorher oder nachher mehr zuteil.

Zahnarzt und Demokrat

Zur Person: Fritz Linnert wurde am 28. Januar 1885 in Gunzenhausen geboren. Nach dem Studium der Zahnmedizin in Würzburg und Straßburg legte er 1905 das Staatsexamen ab. 1910 ließ er sich nach mehrjähriger Assistententätigkeit in Deutschland und der Schweiz in Nürnberg nieder.

Er war 1912 Mitbegründer des Landesverbands Bayerischer Zahnärzte, 1923 wurde er Erster Vorsitzender des Reichsverbands der Zahnärzte Deutschlands und später Präsident der Hygiene-Kommission der Internationalen Zahnärzteorganisation. Ab 1931 war er Präsident der Bayerischen Zahnärztekammer und erster deutscher Zahnarzt im Reichsgesundheitsrat. 1919 trat er der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) bei. 1933 wurde der überzeugte Demokrat aller Ämter enthoben.



Dr. Fritz Linnert

Liberaler Gründervater nach dem Krieg

Dr. Fritz Linnert gehörte nach 1945 zusammen mit dem ebenfalls aus Franken stammenden Thomas Dehler zu den Mitbegründern der FDP in Bayern. Zunächst war er 1946 Vorsitzender des FDP-Ortsvereins Nürnberg und wurde 1947 Stellvertretender FDP-

Landesvorsitzender in Bayern. Als FDP-Vertreter war er 1946 Mitglied der verfassungsgebenden Landesversammlung und 1946 bis 1949 Mitglied des Bayerischen Landtags, zuletzt als Fraktionsvorsitzender. Am 14. August 1949 wurde Linnert in den Deutschen Bundestag gewählt. Er war dort Vorsitzender des Ausschusses für Fragen des Gesundheitswesens.

Ein standespolitischer Solitär

Linnert wirkte am Wiederaufbau der zahnärztlichen Berufsorganisation in der Nachkriegszeit entscheidend mit. Bereits im Januar 1946 wurde er bei einem Treffen in Nürnberg mit der Einrichtung einer „Hauptgeschäftsstelle Zahnärzte“ beauftragt. Diese diente als Anlaufstelle zum Informationsaustausch für die deutschen Zahnärzte zwischen den Zonen im besetzten Deutschland. Im 1946 in Heidelberg gegründeten Interzonenausschuss deutscher Zahnärzte war er Vorsitzender.

Bei dem im Juni 1948 in Rothenburg ob der Tauber gegründeten Verband der Deutschen Zahnärztlichen Berufsvertretungen (VDBZ) übernahm Linnert den Vorsitz, Stellvertreter war Dr. Erich Müller, Altona. Beide waren gemeinsam mit dem bayerischen Dentisten August Siebecke Wegbereiter für die Vereinigung der beiden bis dahin getrennten Berufsstände der Zahnärzte und Dentisten. Dies vollzog sich durch den Zusammenschluss des VDBZ mit dem Verband der Deutschen Dentisten (VDD).

Damit war die Voraussetzung geschaffen für die Gründung des Bundesverbandes der Deutschen Zahnärzte (BDZ) im Jahre 1953, der 1990 in die Bundeszahnärztekammer umbenannt wurde. Nach seinem Tode 1949 sollten also noch vier Jahre bis zur Verschmelzung vergehen, doch würdigte der Nachruf schon zu diesem Zeitpunkt seine Verdienste in der Frage der Beseitigung des Dualismus: „So schuf er uns deutschen Zahnärzten die Einheit des Berufsstandes.“

Erster Kammerpräsident in Bayern

In Bayern wurde Linnert nach dem Krieg erster Präsident der Bayerischen Landeskammer für Zahnärzte, die sich ab 1946 rekonstituierte. Die

am 15. Januar 1949 neu errichtete Kassenzahnärztliche Vereinigung Bayerns führte Fritz Linnert als (provisorischer) Vorsitzender. Den ersten Deutschen Zahnärztetag nach dem Zweiten Weltkrieg im Juli 1949 in Wiesbaden hatte er noch mit großem Erfolg geleitet. Die erste freie Wahl einer Landes-KZV im November 1949 erlebte Dr. Linnert allerdings nicht mehr, gleichwohl er bei der Beschlussfassung über die Gesetzgebung im Bayerischen Landtag und als Vorsitzender der FDP-Landtagsfraktion erheblichen Anteil und Einfluss genommen hatte. Dr. Fritz Linnert verstarb völlig unerwartet am 27. Oktober 1949 im Alter von 64 Jahren.

Isolde M. Th. Kohl

60 Jahre Dr. Fritz Linnert-Gedächtnis-Stiftung: Ein Beispiel für Zusammenhalt und Solidarität

Die Dr. Fritz Linnert-Gedächtnis-Stiftung (Linnert-Stiftung) ist eine rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts und wurde von der Bayerischen Landes Zahnärztekammer in der Vollversammlung am 18. November 1949 errichtet. Die Stiftung dient dem Zweck, bayerische Zahnärzte sowie deren Angehörige und Hinterbliebene, die bedürftig sind, durch einmalige oder laufende Zuwendungen zu unterstützen. Das ursprüngliche Stammkapital der Stiftung betrug 50.000 DM. Dies wurde bemerkenswerterweise von der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Bayerns zur Verfügung gestellt.

Bereits im Jahre 1956 erfolgte eine hohe Zustiftung eines sich im Vermögen der Familie Linnert befindlichen Grundstücks in Nürnberg. Nachdem das Grundstück zunächst zugunsten der Stiftung in Erbpacht verpachtet worden war, wurde der Pächter zahlungsunfähig. Allerdings konnte aus der Konkursmasse ein Betrag in Höhe von circa 375.000 DM zugunsten der Dr. Fritz Linnert-Stiftung erlöst werden.

Durch mehrere weitere Zustiftungen sowie durch Zins-einnahmen beläuft sich das Stiftungsvermögen nunmehr auf etwa 370.000 Euro. Es ist Grundsatz jeder Stiftung, das Vermögen, das der Stiftung zugewendet wurde, ungeschmälert zu erhalten. Deshalb erfolgen die Zuwendungen zur Erfüllung des Stiftungszwecks nur aus den Erträgen des Vermögens.

Hilfsfonds und Unterstützungskasse

Flankiert wird die Dr. Fritz Linnert-Gedächtnis-Stiftung von den Sozialeinrichtungen der Bayerischen Landes-zahnärztekammer, dem Hilfsfonds und der Unterstüt-

zungskasse. Der Hilfsfonds nach § 32 der Satzung der BLZK gewährt – wie auch die Linnert-Stiftung – einmalige und laufende Beihilfen an Mitglieder und deren Angehörige in Fällen unverschuldeter Notlage. Der Hilfsfonds bietet monatliche Unterstützung für einen kleinen Personenkreis, hinzu kommen jährliche Weihnachtsspenden. Neben dem Hilfsfonds unterhält die BLZK gemäß § 33 der Satzung zur Gewährung von Sterbefallbeihilfen an Hinterbliebene von verstorbenen Mitgliedern eine Unterstützungskasse.

Zusammenhalt und Solidarität

Wenngleich die Schaffung von Wohlfahrtseinrichtungen bereits im Ärztegesetz von 1927 zur Aufgabe der Zahnärztekammer erklärt wurde und die Zahnärztekammer schon lange entsprechende Sozialeinrichtungen betreibt, ist doch die Dr. Fritz Linnert-Gedächtnis-Stiftung in der öffentlichen Wahrnehmung die wohl präsenteste Wohlfahrtseinrichtung der BLZK. Dies zeigt sich auch daran, dass Anträge meist zuerst an die Linnert-Stiftung gestellt werden. Zugleich kommt ihr die Besonderheit zu, dass sie nicht aus laufenden Beiträgen aller bayerischen Zahnärzte getragen wird, sondern allein aus den Erträgen der ursprünglichen Stiftungsmittel sowie der wenigen Zustiftungen, unter anderem der des Namensgebers.

In diesem November jährt sich der Beschluss der Vollversammlung zum 60. Mal. Er ist eindrucksvolles Beispiel für Zusammenhalt und Solidarität der Zahnärzteschaft.

Rechtsanwalt Florian P. Schrems
Leiter Geschäftsbereich Recht und Praxis der BLZK